

Ein gutes Gesundheitswesen hat seinen Preis

Autor(en): **Meyer, Kurt**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Physiotherapie = Fisioterapia**

Band (Jahr): **33 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EDITORIAL

Ein gutes Gesundheitswesen hat seinen Preis

Das schweizerische Gesundheitswesen hat in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht. So konnte in den vergangenen hundert Jahren die durchschnittliche Lebenserwartung (74,5 für den Mann und 81 Jahre für die Frau) fast verdoppelt werden. Dank Computertomographie und Magnetresonanz gelangen wir zu Diagnosen, die vorher zum Teil ohne Öffnung des Körpers nicht möglich waren. Die Rehabilitation von erkrankten und verunfallten Menschen macht dank dem Einsatz von gut und modern ausgebildeten Physiotherapeuten entscheidende Fortschritte. Wir verfügen in der Schweiz sowohl über eines der qualitativ und quantitativ am besten ausgebauten Gesundheitssysteme der Welt. Die Kosten dieses Gesundheitswesens belaufen sich zurzeit auf 9,8 Prozent des Bruttosozialprodukts. In den USA sind es bereits über 14 Prozent. Die Gesundheit ist das höchste Gut, das wir Menschen besitzen. Ich weiss nicht, ob für dieses Gut zehn Prozent zuviel sind. Andererseits steht fest, dass unsere «GesundheitsbürgerInnen» ganz sicher kein schlechteres Gesundheitswesen wollen.

Über den Preis allerdings müssen wir mit uns reden lassen. Seine Kosten sind zu hinterfragen und, wo es irgendwie geht, zu senken. Diese Aufforderung richtet sich an sämtliche Beteiligten. Ganz sicher wird man zuerst dort ansetzen, wo es etwas zu holen gibt. Die Medikamentenpreise können gesenkt werden, ohne dass dabei die Pharmaindustrie an Auszehrung zugrunde geht. Auch steht in keinem Himmel geschrieben, dass jährliche Ärzteneinkommen unbedingt über dreihunderttausend Franken liegen müssen. Möglicherweise haben wir mittel- und langfristig sogar überzählige Betten oder Spitäler. Das Management der Krankenkassen ist nach wie vor überfordert. Die Prämienleistungen in Form von Kopfbeiträgen sind nicht nur für wirtschaftlich Schwache hoch. Hier wird die von Bundesrätin Ruth Dreifuss angekündigte Revision des KVG ansetzen müssen. Es ist schweizerisches, tief im abendländischen Humanismus verwurzelt Denken, dass Arme wie Reiche etwa die gleiche Chance zur Behandlung erhalten sollen. Dieses Denken ist mehr als ein ethisch-humanistisches Postulat: Es verkörpert einen wesentlichen Baustein unseres Staatswesens, wie wir es als soziale Demokratie empfinden. Solche Werte gilt es zu erhalten. Sie haben ihren Preis!

*Dr. Kurt Meyer, Präsident
Schweiz. Gesundheitsligenkonferenz*

EDITORIAL

Une bonne santé publique a son prix

La santé publique suisse a fait d'énormes progrès ces dernières décennies. C'est ainsi que l'espérance de vie moyenne a presque doublé durant les cent dernières années (74,5 ans pour l'homme et 81 ans pour la femme). La tomographie par ordinateur et la résonance magnétique nous permettent désormais d'établir des diagnostics que jadis on ne pouvait faire qu'en ouvrant le corps. La réhabilitation des personnes malades ou accidentées fait elle aussi des pas décisifs, grâce à l'engagement de physiothérapeutes au bénéfice d'une bonne formation moderne. La Suisse dispose d'un des meilleurs systèmes de santé du monde sur le plan de la qualité et de la quantité. Les coûts d'une telle santé se montent présentement à 9,8 pour cent du produit social brut. Aux Etats-Unis ce sont déjà plus de 14 pour cent. La santé est le bien le plus précieux que possède l'être humain. Je ne sais si dix pour cent sont exagérés pour un tel bien, mais force est de constater que les citoyennes et citoyens qui en bénéficient ne souhaitent en aucun cas une santé publique de moindre qualité.

Quant à son prix, il faut qu'on en parle et qu'on nous en parle. Ses coûts doivent être remis en question et réduits où c'est possible. Cette exigence s'adresse à toutes les parties concernées. A l'évidence, on va commencer là où il y a quelque chose à chercher. Les prix des médicaments peuvent être diminués sans que l'industrie pharmaceutique subisse des pertes substantielles entraînant sa ruine. De plus, il n'est écrit nulle part que le revenu annuel des médecins doit absolument être supérieur à trois cent mille francs. Il se pourrait aussi que nous ayons des lits et des hôpitaux en trop grand nombre, à moyen et à long terme. Quant au management des caisses-maladie, il continue d'«exploser». Les primes sous forme d'une contribution individuelle ne sont pas élevées uniquement pour les économiquement faibles. Madame la Conseillère fédérale Ruth Dreifuss va devoir recourir à la révision annoncée de la LaMal.

La conception, enracinée dans l'humanisme occidental, que les pauvres et les riches doivent avoir les mêmes possibilités d'accès aux soins, est suisse. C'est plus qu'un postulat éthique et humaniste: c'est un des éléments constitutifs de notre Etat que nous percevons comme démocratie sociale. De telles valeurs doivent être maintenues. Elles ont leur prix!

*Dr Kurt Meyer, président de la Conférence
nationale suisse des ligues de la santé*

EDITORIALE

Una buona sanità ha il suo prezzo

Negli ultimi decenni, il settore sanitario svizzero ha compiuto passi da gigante. Nell'arco di un secolo, la speranza di vita media (74,5 anni per l'uomo e 81 per la donna) è infatti quasi raddoppiata. La tomografia computerizzata e la risonanza magnetica consentono oggi diagnosi che prima necessitavano di un intervento chirurgico. La riabilitazione di persone malate o infortunate registra progressi decisivi grazie all'impegno di fisioterapisti competenti e costantemente aggiornati. In Svizzera disponiamo di uno dei sistemi sanitari più avanzati a livello qualitativo e quantitativo. I costi della sanità ammontano attualmente al 9,8% del prodotto nazionale lordo. Negli USA, a titolo di confronto, sono già il 14%, dell'PNL. Per l'essere umano, la salute è il bene più prezioso. Non so se questo dieci per cento sia troppo per un tale bene. D'altro canto è chiaro che i cittadini, attenti alla salute, non vogliono un'assistenza sanitaria peggiore.

Sul prezzo dobbiamo tuttavia discutere. I costi devono essere esaminati con occhio critico e, se possibile, ridotti. Questo invito si rivolge a tutti gli interessati. Indubbiamente bisogna cominciare là dove vi sono maggiori potenziali. I prezzi dei farmaci possono essere abbassati senza danneggiare l'industria farmaceutica. E poi, chi ha detto che i medici debbano guadagnare trecentomila franchi all'anno? Anche il numero dei letti e degli ospedali è probabilmente in eccesso a medio e lungo termine. I dirigenti delle casse malati devono affrontare problemi più grandi di loro. I premi sotto forma di contributi pro capite sono alti, e non solo per i meno abbienti. Di questo fatto dovrà tener conto la revisione della LaMal annunciata dalla Consigliera federale Ruth Dreifuss.

Che poveri e ricchi debbano avere le stesse opportunità di trattamento è un principio svizzero, che fonda le sue radici nell'umanesimo occidentale. Questo principio è qualcosa di più di un postulato etico-umanistico: esso incarna una componente essenziale del nostro stato, inteso come democrazia sociale. Questi valori devono essere mantenuti. Ma hanno un prezzo!

*Dott. Kurt Meyer, Presidente Conferenza
nazionale svizzera delle leghe della salute*

Nur was Erfolg hat, wird nachgeahmt.
®Voltaren ®Emulgel – das Original.



Schmerzfrei beweglich mit ®Voltaren ®Emulgel – kühlend wie ein Gel
und pflegend wie eine Creme. 50 g Tube kassenzulässig.



Zusammensetzung: Diclofenac diethylamin, in einer Emulsion von Lipiden in einem wässrigen Gel zu 1,16%, entsprechend 1% Diclofenac Natrium. Propylenglykol, Isopropanol, Aromatika. **Indikationen:** Lokalisierte Formen des Weichteilrheumatismus, wie z.B. Tendovaginitis, Schulter-Hand-Syndrom, Bursitis; Periarthropathien. Lokalisierte rheumatische Erkrankungen, wie z.B. Arthrosen peripherer Gelenke und der Wirbelsäule. Traumatisch bedingte Entzündungen der Sehnen, Bänder, Muskeln und Gelenke, wie z.B. Verstauchungen, Prellungen, Zerrungen. **Dosierung:** Je nach Grösse der zu behandelnden schmerzhaften Stelle werden 2–4 g ®Voltaren ®Emulgel (kirsch- bis walnussgrosse Menge, ausreichend zur Behandlung einer Fläche von etwa 400–800 cm²) 3–4x tgl. auf die betroffenen Körperpartien aufgetragen und leicht eingerieben. **Kontraindikationen:** Überempfindlichkeit auf Diclofenac, Acetylsalicylsäure und andere nichtsteroidale Antiphlogistika sowie auf Isopropanol oder Propylenglykol. **Vorsichtsmassnahmen:** ®Voltaren ®Emulgel soll nur auf intakte Hautflächen, nicht auf Hautwunden bzw. offene Verletzungen aufgetragen werden. Augen und Schleimhäute sollen nicht mit dem Präparat in Berührung kommen. Nicht einnehmen. Wenn ®Voltaren ®Emulgel auf grösseren Flächen und während längerer Zeit angewandt wird, ist das Auftreten von systemischen Nebenwirkungen nicht völlig auszuschliessen. **Unerwünschte Wirkungen:** Gelegentlich: Allergisch oder nicht allergisch bedingte Kontaktdermatitis. Vereinzelt generalisierter Hautausschlag, Überempfindlichkeitsreaktionen, Photosensibilisierung. **Packungen:** Tuben zu 50 g und 100 g. **Hinweis:** ®Voltaren ®Emulgel ist ohne Rezept in Apotheken erhältlich. Für ausführliche Informationen verweisen wir auf das Arzneimittel-Kompendium der Schweiz. Liste C.

 **NOVARTIS**

Novartis Consumer Health SA
Swiss Market, CH-1260 Nyon